

70 Jahren bekannten zirkumventrikulären Organ vor, um weitere Forschung anzuregen. Das geriet zu einer Erinnerung an seine weniger bekannten Arbeiten über den Nachweis serotoninabhängiger Strukturen in der Stockente, die in Zusammenarbeit mit der Leipziger Gruppe um G. STERBA stattfanden, wo am Subkommissuralorgan gearbeitet wurde.

R. TIEDEMANN (Kiel) versuchte die Frage nach der Besiedlungsgeschichte der dänischen Insel Samsø durch Eiderenten mittels Strukturanalyse der gut überschaubaren mitochondrialen DNA zu beantworten. Die Clusteranalyse deutete auf drei genetisch getrennte Gruppen auf Samsø hin, wovon eine den ostbaltischen Beständen ähnlich ist. Samsø wurde also vermutlich teilweise von dort her besiedelt. Festzustellen ist, daß finnische ♂ von den brutorttreuen dänischen ♀ im Samsø-Gebiet zurückgehalten werden.

M. KASPAREK (Heidelberg) berichtete von der Feststellung, daß die Türkentaube in ihrer europaweiten Ausbreitung offenbar einem strengen Richtungsprogramm (in Richtung 310°) folgte, das wohl kaum von exogenen Faktoren beeinflusst wurde: weder die Alpen noch die Ostsee lenkten ab! Zudem begann der Ausbreitungsvorgang wahrscheinlich dann, als die Balkan-Population zusammengebrochen war. Das spricht für zufällige Neuordnung der Genfrequenzen in der Population, also für die Bildung des neuen Richtungsprogramms nach Nordwesten seit etwa einem halben Jahrhundert.

Die Wasserpieper im Dischmatal bei Davos in der Schweiz gaben Stoff für zwei Vorträge, gehalten von Claudia RAUTER und Ueli REHSTEINER (Zürich). Im ersten konnte festgestellt werden, daß hohe Nesttemperaturen und gutes Nahrungsangebot eine größere Anzahl flügger Jungvögel ermöglichen. Im anderen wurde herausgestellt, daß unverpaarte Männchen ein arttypisches Element des Gesangs („Snarr“) signifikant weniger häufig verwenden als die verpaarten.

N. Höser

Nachrichten

Zum Stiftungsfest 1993 der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. — Nach Jahrzehnten der Unterbrechung nahm die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes wieder die Tradition ihres Stiftungsfestes auf: Am 2. Juli 1993 fanden sich 19 Teilnehmer in der Gaststätte der Gartenanlage „Heinrich Heine“ in Altenburg in geschlossener Sitzung zusammen. Ehrenmitglied Dr. Dietrich VON KNORRE (Jena) hielt den Festvortrag unter dem Thema „Landschaft im Wandel — Probleme und Folgen für unsere Naturschutzarbeit“. Er führte Beispiele dafür an, daß Naturzerstörung schon vor mehr als zwei Jahrtausenden ins Bewußtsein gelangte, heute aber immer noch Unklarheit biologischer Begriffe in der Öffentlichkeit und in der Naturschutzbewegung vorherrscht, und er forderte auf, beizutragen, daß Naturschutz auf dem Fundament biologischen Sachwissens betrieben wird. Anhand zoologischer Beispiele zeigte er, daß Ökosysteme sich in ständigem Wandel befinden und Verbreitungsgrenzen von Arten ständig, in vielen Fällen zyklisch, verlagert werden, was ein natürlicher, manchmal aber auch ein vom Menschen verursachter Prozeß ist. Aufgabe der Biologen sei es, für den Naturschutz herauszufinden, welche dieser Veränderungen tatsächlich Menschenwerk sind. In diesem Zusammenhang kam auch klar vor Augen, daß die gegenwärtige Naturschutzgesetzgebung forschungsfreundlich ist und den Naturschutz mehr erschwert als fördert. So unterliegt die faunistisch-ökologische Grundlagenforschung mehr der Kontrolle als die tatsächlich schwerwiegenden wirtschaftlichen Eingriffe in die Natur. Auch wird faktisch verhindert, daß z. B. das Schulkind durch Sammeln von Insekten Artenkenntnis erwirbt und Naturverständnis entwickelt.

Die Diskussion im Kreise der Mitglieder, die M. UNRUH (Zeit) eröffnete, betraf die Wirksamkeit der Argumentation für Naturschutz, die Verantwortung für Naturschutz, die Stellung des Menschen in der Natur und seine kulturelle Evolution. Dabei wurden alle Grade deutlich, in denen die anthropozentrische, seit Galilei veraltete Ethik das Denken bestimmen kann, auch jener, mit dem den ökonomischen Belangen Priorität eingeräumt wird.

N. Höser